

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 110.

Altenstaig, Donnerstag den 20. September.

1883.

## Einladung zur Bestellungen-Erneuerung.

Am 1. Oktober beginnt ein neues Quartalsabonnement auf das Blatt „Aus den Tannen“. Wir richten daher an alle geehrten Leser und Freunde das ergebene Gesuch sich durch sofortiges Abonnieren den ununterbrochenen Bezug sichern zu wollen.

Durch die nun länger gewordenen Abende dürfte bei Manchem das Verlangen nach einer anregenden Lectüre größer geworden sein und da der Erntesegen in diesem Jahre ein über alles Erwarten günstiger ist, so wird auch der weniger Bemittelte lieber in die Tasche greifen, um die paar Pfennige für ein Quartalsabonnement des Blattes „Aus den Tannen“ hervorzuholen; sie alle laden wir noch besonders ein und heißen sie recht willkommen. Bestellungen nehmen alle Postämter und Postboten zu dem bekannten billigen Preise an. Was das Blatt „Aus den Tannen“ im Gebiete der Zeitungsberichterstattung alles bietet ist ebenfalls zur Genüge bekannt.

Zugleich richten wir an

Behörden, Handels- und Gewerbetreibenden und Privaten

die ergebene Bitte, das Blatt „Aus den Tannen“ recht zahlreich durch Aufgabe von Inseraten zu benutzen und können wir besten Erfolg, billige Berechnung und pünktlichste Bedienung in Aussicht stellen.

Geehrtem Wohlwollen hält sich empfohlen

Hochachtungsvoll!

Altenstaig.

Redaktion & Expedition.

## Ueber Friedensbündnisse.

Es muß als ein gutes Zeichen betrachtet werden, daß sich alle Gerüchte, welche von einer Störung in den Beziehungen der Großmächte zu einander zu melden wußten, sich als völlig grundlos herausstellen. Die wirklichen Friedensmächte, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, üben durch ihre maßvolle Politik eine Anziehungskraft aus, der sich kein Staat entgegenstemmen kann, dem der Friede ein Bedürfnis ist.

Trotzdem aber ruht das politische Intriguen-spiel durchaus nicht. Rußland sieht mit Neid auf Oesterreich, das durch die Besetzung Bosniens und der Herzegowina festen Fuß auf der Balkanhalbinsel gefaßt. Rußland hat dagegen Montenegro vollständig in Abhängigkeit gebracht und in Bulgarien schalten und walten russische Generale, die die höchsten Staatsposten bekleiden. Dagegen sind Serbien und Rumänien für die Idee des mitteleuropäischen Bündnisses gewonnen, und auch der Sultan hat die offizielle Erklärung abgegeben, daß er treu zur deutsch-österreichischen Friedenspolitik halte.

Dem Fürsten Alexander von Bulgarien scheint zwar die russische Bevormundung durchaus nicht zu gefallen, indessen hat sich die Meldung als unbegründet herausgestellt, daß sich die Großmächte für ihn bei Rußland ins Mittel legen würden. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sah sich veranlaßt, mit aller Schärfe jene Gerüchte zurückzuweisen, welche von einem Gegensatz zwischen Rußland und den übrigen Großmächten, insbesondere Deutschland, sprechen. Mit der sehr bestimmten Erklärung des Berliner hochoffiziösen Blattes kann man in Rußland recht zufrieden sein. Denn daß sich die kleineren Staaten Europas einem Bündnisse anschließen, dessen ausgesprochenen Zweck die Aufrechterhaltung des Friedens ist, kann doch kein Grund zur Feindschaft gegen diese abgeben und es ist noch gar nicht ausgeschlossen, daß auch Rußland sich schließlich diesem Bündnisse zuwendet.

Man hat ferner der Reise des Königs Alfons von Spanien die Auslegung gegeben, als ob auch Spanien einen Anschluß an Deutschland und Oesterreich-Ungarn suche. Dagegen sprechen aber doch gewichtige Gründe. Die spanische Volksvertretung würde einem förmlichen Vertrage gewiß nicht zustimmen; schon die Verhandlungen des deutsch-spanischen Handels-Vertrages sind auf Schwierigkeiten gestoßen, welche man kaum anders als durch eine tiefe Abneigung der spanischen Staatsmänner gegen Deutschland erklären kann. König Alfons persönlich mag ja einem Bündnisse geneigt sein, das seiner Stellung einen stärkeren Rückhalt

geben würde, als die Anlehnung Spaniens an das republikanische Frankreich, das einen Theil der Schuld an den letzten republikanischen Putsch in Spanien trägt. Der junge spanische König wird indessen aller Wahrscheinlichkeit nach durch andere Gründe zu seiner Reise nach Deutschland bewogen worden sein: Spanien möchte gern als Großmacht anerkannt sein; es will im „europäischen Konzert“ mitthun. Der Einfluß Deutschlands und Oesterreichs nach dieser Richtung hin würde für Spanien äußerst werthvoll sein.

Daß der Kronprinz von Portugal, als er in voriger Woche Berlin besuchte, vom Kaiser mit einer hohen Ordensauszeichnung beehrt wurde, kann keine höhere politische Bedeutung beanspruchen. Aber sie zeigt das Bestreben, auch mit den kleineren Staaten in gutem Einvernehmen zu bleiben und dies nur zu dem einen großen Zwecke:

Frieden und Ruhe in Europa!

## Landesnachrichten.

Bei den diesjährigen Herbst-Controllversammlungen treten diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1871, welche in der Zeit vom 1. April bis Ende Sept. eingetreten waren, sowie die Vierjährig-Freiwilligen der Cavallerie des Jahrgangs 1873, welche vom 1. April bis 30. Sept. in den aktiven Dienst getreten waren, zum Landsturm über.

Calw, 17. Sept. Heute früh vor 4 Uhr ertönten hier die Feuertrommeln und die Alarmsignale der Feuerwehr. In der vor der Stadt gelegenen Bierbrauerei zum Raben war in einem größeren Anbau des Wohnhauses Feuer ausgebrochen; derselbe stand bei Ankunft der Feuerwehr schon in hellen Flammen. Der angestregten Thätigkeit der Feuerwehr gelang es, das Wohnhaus zu retten, während der Anbau vollständig niederbrannte. Da sofort einige Verhaftungen erfolgten, so wird Brandstiftung verumthet.

In Rottenburg sind über die Dauer der heurigen Hopfernte nach amtlicher Aufnahme 3854 fremde Personen und zwar 1307 männliche und 2547 weibliche, beschäftigt.

Nach der „Eblinger Ztg.“ wurde kürzlich in einem benachbarten Orte, wo die Bahnlinie dicht an einer Anzahl Häuser vorbeiführt, ein Kind von ein paar Jahren ohne Aufsicht gelassen. Es arbeitete sich gegen den Schienenstrang hinauf und gelangte etwas innerhalb des Bahngleises. In diesem Augenblick wurde der Blitzzug sichtbar. Derselbe mag auf eine merkwürdige Entfernung einen kräftigen Windstoß vorausschleichen, welchen das Kind als etwas Ungewöhnliches verspürte. Es drehte sich um

und kam dadurch an die Außenseite des Geleises — der Zug brauste vorüber. Das Kind lag scheinbar bewußtlos da, rührte sich aber bald, es war unversehrt.

Rottweil, 14. Sept. Frau Lokomotivführer Hölderlin hat jüngst von einem einzigen Kartoffelstock 36 Stück Kartoffeln geerntet; die größte derselben ergab sofgältig gewogen 700 und einige Gramm.

In Tuttlingen veranlaßt nach der „W. L.“ ein dortiger Bäcker einen Wagen Haber-garben pr. Ztr. zu 1 M. Nach dem Gewicht von 23 Ztr. 45 Pfd. kommt bei 53 Garben das Stück auf etwas über 44 Pfg., rechnet man nach den dortigen Verhältnissen noch 12 Pfg. Drescherlohn auf die Garbe, so erzieht der Käufer solche um 56 Pfg. und gewinnt bei einer Auslage von zusammen M. 29. 68 ca. 27 Viertel (alte) à 22 Pfd. = 594 Pfd. Haber, pr. Ztr. 7 M. berechnet, M. 41. 58, ca. 15 Ztr. Stroh à 1 M. = 15 M., zus. M. 56. 58, verglichen zur Ausgabe von M. 29. 68, verbleibt ein Nettogewinn von M. 26. 94 = annähernd 99 pSt. Das Schicksal wollte es haben, daß der Wirth als Käufer der 99er, mithin der Apotheker geworden ist!

Innerhalb weniger Stunden sind am Freitag Abend dem Bauer J. D. in Blaufelden sieben Stück Rindvieh, meist Kinder, verendet. Sie waren mit der Maul- und Klauen-seuche behaftet. Der telegraphisch herbeigerufene Oberamtsstierarzt Model von Gerabronn bezeichnete als unmittelbare Todesursache Schlagfluß und die Sektion bestätigte dies Gutachten. Es ist dies der erste Fall mit schlimmem Ausgang bei dieser Seuche in der dortigen Gegend. Dem Besitzer erwächst empfindlicher Schaden.

Ulm, 17. Sept. Schon seit einiger Zeit wurde die Brod-Auslage des Bäckermeisters H. am Donauthor bestohlen und es ist nicht gelungen, dem Dieb auf die Spur zu kommen, bis gestern ein vierjähriges Mädchen dabei erwischt wurde, wie es sich einen 20 Pfg. Zopf aneignete und davon schleichen wollte. Das Kind wurde angehalten und gab an, von seiner älteren Schwester geschickt worden zu sein, mit der Drohung, wenn es nichts bringe, werde diese die Kleine wegen Diebstahls verrathen. Diese Angabe bestätigte sich vollkommen, doch hat auch diese das strafbare Alter noch nicht erreicht.

## Deutsches Reich.

Aus Furtwangen wird der „Bdztg.“ berichtet: Der Absatz hiesiger Uhren scheint sich mehr und mehr zu vergrößern. Im Laufe dieses Sommers sind hier wieder 2 bedeutende Uhrenfabriken erbaut worden, von denen eine für etwa 300 Arbeiter berechnet ist.

In Nürnberg erhielt der Bäckermeister Böhm, der nach Fällung eines Urtheils in einer Schwurgerichtssache seinem Unwillen über daselbe mit den Worten Luft gemacht hatte: „Woher kommt's?“ „Weil lauter Bauernstoff d'rin sitzen!“ 7 Tage Gefängniß.

In der Nürnberger Magistrats-sitzung vom 14. ds. wurde ein an Frhrn. v. Stromer eingelangter anonymes Brief von Herrn Bürgermeister v. Seiler vorgelesen; in dem Briefe wird über die täglich zunehmenden Grobheiten der Offizianten u. Magistratsbeamten Beschwerde geführt und unter Andreem gesagt, wenn das so fortgehe, dann werde man bald kein Rathhaus und keinen Magistrat mehr haben; man habe das Militär schon zur Mithilfe gewonnen, doch wolle man ein Blutbad vermeiden, und damit der Unschuldige nicht mit dem Schuldigen leide, versuche man es mit einer Warnung und

dergl. mehr; Herr v. Seiler erklärte dazu, daß die Vorstände des Magistrats von jeher bemüht gewesen seien, dafür zu sorgen, daß das Publikum von den städtischen Beamten zuvorkommend und höflich behandelt werde, um aber noch etwas Uebrigens zu thun, beantrage er, es solle der anonyme Brief bei den betr. Magistratsbeamten zirkuliren und denselben gleichzeitig mitgetheilt werden, daß sie sämmtlich keine unabsehbare Beamten seien, sondern zu jeder Zeit wegen ungebührlichen Betragens aus dem Dienste entlassen werden könnten.

Leipzig, 13. Sept. Gestern Abend in der ersten Stunde wurde im hiesigen Rosenthal ein gräßliches Verbrechen begangen. Ein aus Gohlis zurückkehrendes Ehepaar bemerkte, als es in die Nähe des Rosenthaler Teiches kam, daß ein Mann einen Knaben in den Teich warf. Der hinzukommende Mann, ein hiesiger Kohlenhändler, eilte schnell hinzu, um das Kind zu retten, erhielt aber von dem Verbrecher einen Revolvererschuß, der ihn sofort todt zu Boden streckte. Der Thäter ergriff hierauf die Flucht, wurde aber von einigen Unteroffizieren, die durch den Schuß aufmerksam geworden waren, eingeholt und in Haft genommen. Den Unteroffizieren gelang es auch, das Kind noch lebend dem Wasser zu entreißen. Die Staatsanwaltschaft begab sich noch in später Stunde an den Ort des Verbrechens. Soviel bis jetzt bekannt geworden, ist der Mörder ein hiesiger Kaufmann Namens Walther, der sich des ihm unehelich geborenen Kindes eines 5jährigen Knaben, entledigen wollte, aber durch die Hinzukunft des genannten Ehepaares und der Unteroffiziere gestört, nun zum Mörder an dem helfend herzuwehenden Kohlenhändler wurde.

Breslau, 16. Sept. Die beiden jugendlichen Durchgänger, die Handlungslehrlinge Emil Bietscha und Gustav Machner, welche bekanntlich am 4. d. M. unter Mitnahme von gestohlenen 3000 Mrl. in baarem Gelde und 150 000 M. in russischen und ungarischen Effekten das Weite gesucht hatten, sind in Berlin festgenommen worden. Nachdem die Burschen sich von Breslau zunächst nach Dresden begeben, von wo sie die 150 000 M. Werthpapiere an den Bestohlenen zurückgesandt hatten, ging ihre Reise über Leipzig, Frankfurt a. M., Mainz, Köln, Düsseldorf, Hannover nach Berlin. Bietscha trat hier als „Goldarbeiter Hermann Bänck aus Breslau“ und Machner als „Otto Rehfeld, Reisender einer Tuch- und Buckskinfabrik in Görlich“ auf. In dem Besitze des Ersteren wurden noch 1020 Ml. baares Geld, eine Uhr und ein neues dolchartiges Messer gefunden, während Machner nur noch 50 Mrl. bei sich führte. Bei einer Revision eines Fremden-Logis in der Artilleriestraße wurde der Machner legitimationslos angetroffen und deshalb sistirt. Seine Erklärung, daß er Reisender einer Görlicher Tuchfabrik sei und Rehfeld heiße, wurde durch einen bei seiner Vernehmung an-

wesenden, aus Görlich gebürtigen Beamten sofort als unwahr nachgewiesen, worauf der Sistirte dann einräumte, der flüchtige Machner zu sein. Bietscha, von dem mit Sicherheit anzunehmen war, daß er im Laufe des Tags seinen Komplizen in dem betreffenden Quartier auffuchen würde, erschien auch wirklich Nachmittags daselbst, wo seine Festnahme erfolgte.

Strasburg, 15. Septbr. Die elsäß-lothringische Zeitung veröffentlicht zwei Verordnungen des Statthalters, welche die bisherigen Ausnahmen bezüglich der amtlichen deutschen Geschäftssprache für die Gemeinden Diedenhofen und Mez, sowie für das Amtsgericht und den Gerichtsvollzieher in Mez mit Beginn des Jahres 1884 außer Wirksamkeit setzen.

Während in ganz Elsaß-Lothringen die amtliche Geschäftssprache seit einiger Zeit die deutsche Sprache war, befanden sich die Gemeinden Mez und Diedenhofen bisher noch im Ausnahmezustand, indem die französische Sprache als die amtliche Geschäftssprache im Gebrauch war. Es ist in der deutschen Presse öfters darauf hingewiesen worden, welche Unbequemlichkeiten es für die eingewanderte Bevölkerung mit sich bringen mußte, wenn sie beispielsweise im Verkehr mit dem Standesamte den Gebrauch der deutschen Sprache nicht fordern konnten, sondern es der Gefälligkeit des Standesbeamten, oder seines Vertreters überlassen blieb, ob er sich der deutschen Sprache bedienen wollte oder nicht. Die neuesten Verordnungen des Statthalters machen nun endlich vom 1. Januar 1884 ab diesem in vieler Beziehung unerquicklichen Zustande ein Ende, indem von dem genannten Termin ab für die Gemeinden Mez und Diedenhofen sowohl als auch für das Amtsgericht und die Gerichtsvollzieher in Mez die bisherigen Ausnahmen in betreff der amtlichen deutschen Geschäftssprache außer Wirksamkeit gesetzt sind. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß diese Verordnungen in Folge des jüngsten Antoin'schen Gebahrens hervorgerufen worden sind, und es erfüllt die eingewanderten deutschen Kreise mit hoher Genugthuung, daß den Französlingen neuerdings etwas schärfer auf die Finger gesehen wird; diesen wird die statthalterliche Verordnung natürlich als eine Vergewaltigung erscheinen und das Geschrei dagegen wird in der französischen Presse nicht ausbleiben. Jedenfalls ist es für die weitere Entwicklung des Deutschthums in hohem Grade ersprießlich, daß die französische Sprache als die amtliche Geschäftssprache für die Zukunft beseitigt ist. Da die Mehrzahl der Mitglieder des Mezer Gemeinderaths nun der deutschen Sprache nicht mächtig ist, so ist man gespannt darauf, ob dieselben ihr Amt niederlegen werden oder nicht, da man annimmt, daß auch die Verhandlungen des Gemeinderaths zukünftig in deutscher Sprache geführt werden sollen.

#### Ausland.

Der Vatikan hat sich zu einem Schritt

entschlossen, der als eine Gegendemonstration gegen die deutsche Lutherfeier angesehen werden muß. Ein Telegramm der „Boss. Ztg.“ aus Rom meldet darüber: „Mitte Oktober sollen die in den vatikanischen Archiven befindlichen, Luther betreffenden Dokumente veröffentlicht werden. Dieselben werden alle Berichte der Nuntien in Deutschland und Oesterreich über Luthers reformatorische Handlungen, seine Heirath etc. enthalten.“

Ein sonderbares Glück hatte ein städtischer Beamter in Rom, welcher zufällig in einer Weinschenke vor etwa 3 Jahren die Bekanntschaft eines Herrn machte, der sich so zu ihm hingezogen fühlte, daß Beide in kurzer Zeit intime Freunde wurden. Als letzterer vor einigen Tagen starb, war der arme Beamte nicht wenig erstaunt, als er bei Eröffnung des Testaments erfuhr, daß der so zufällig mit ihm bekannt gewordene Herr ihm sein ganzes Vermögen im Betrage von 170 000 Lire vermacht hatte.

London, 17. Septbr. Die „Times“ erwiedert auf den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“: England wünsche mit Frankreich auf gutem Fuße zu leben, es sei gleichzeitig aber auch Deutschland wohlgeneigt. England trachte nicht darnach, militärische Bündnisse mit Frankreich oder Deutschland abzuschließen, sondern biete beiden Staaten seine Freundschaft an. Das Wohlwollen Englands sei keine Gabe, welche ein Volk in vernünftiger Stimmung gleichgiltig behandeln dürfe. Freundschaftsbündnisse könnten zwischen Völkern ohne diplomatische Verträge geschlossen werden. England könne nicht vergessen, daß es mit Deutschland vieles gemein habe. Ein starkes Deutschland biete der Welt die Bürgschaft, daß keine Macht den Frieden so leicht stören werde. Das Deutsche Reich habe seine Stärke gut angewendet, sein Einfluß war im Allgemeinen ein heilbringender. Dies sei zumeist dem Kaiser Wilhelm zu verdanken.

Haag, 17. Sept. Nach der feierlichen Eröffnung der Kammertagung fand eine sozialistische Kundgebung statt, indem die Sozialisten, welche während der Feierlichkeit eine Versammlung zu Gunsten des allg. Stimmrechts gehalten hatten, den Weg entlang, den der k. Zug nahm, Zettel mit der Aufschrift: „Allgemeines Stimmrecht!“ emporhielten. Die Polizei schritt energisch ein.

Sofia, 17. Sept. Der Fürst von Bulgarien bezeichnet in der Rede, mit der er die außerordentliche Session der Nationalversammlung eröffnete, als Zweck der Einberufung die Berathung über die Genehmigung der Eisenbahnkonventionen und die Vorlage über die Bezahlung der russischen Okkupationskosten.

Petersburg, 17. Septbr. In Nowo-Moskowsk wurden gestern Nachmittag die Häuser und Läden jüdischer Besitzer geplündert. Zur Ruhefestigung wurden Kosaken aus Jekaterinoslaw abgefannt.

#### Londoner Geheimnisse.

(Nachdruck verboten.)

Erzählungen einer englischen Geheimpolizistin von L. Gothe.

(Fortsetzung.)

Ich befand mich also nach längerer Wanderung wieder ganz in der Nähe des Ganges, von welchem ich abgeirrt war. Wohl fünf volle Minuten ließ ich verstreichen, bevor ich die Versuche, Licht anzumachen, erneuerte; was mir endlich gelang. Kaum aber brannte mein Kerzenstumpf, als ich aus der Ferne ein dumpfes Geräusch vernahm, und zwar aus der Richtung her, die ich nehmen mußte um in das Haus der Gräfin zurückzukehren. Darauf ward alles still, wie zuvor. Ich wartete noch eine Weile, bis die Gräfin, nach meiner Berechnung schon die Leiter passiert haben mußte. Dann untersuchte ich die Fußtapfen. Nur die der Gräfin hin und zurück waren zu entdecken; der Fußboden war nicht so weich, daß die Filzsohlen einen erkennbaren Eindruck gemacht hätten. Die Wahrnehmung gereichte mir zur Beruhigung; die Gräfin hatte mein Nachschleichen nicht entdecken können.

Den Fußtapfen der Gräfin folgend, gelang ich alsdann an die Mauer, welche den unteren Gang oder vielmehr Bau in zwei Hälften theilte.

Was ich hätte voraussehen können, aber zu denken nicht gewagt hätte, war geschehen: — die Gräfin hatte wieder den Stein eingesetzt und denselben jenseits mittels der eisernen Stangen und Schlösser befestigt.

Da war ich nun die Maus in der Falle. Die Gräfin, da sie sich so reichlich mit Gold versehen, kehrte sicherlich nicht so bald zurück. Mir drohte die schrecklichste Todesart: — der Hungertod! Ich wurde fast ohnmächtig bei dieser Vorstellung.

Vielleicht aber wurde das Gewölbe, in welchem die Goldsässer standen, öfter von Leuten betreten. — Zurück also!

Es war mir leicht, mittels der Fußtapfen den Weg zu finden. Auch ward es mir nicht schwer, den von der Gräfin wieder sorgfältig geschlossenen Mauerdurchbruch zu öffnen und in das Gewölbe einzudringen. Dieses war mit einer eisernen Thür versehen. Drei kleine Fenster waren mit starken Eisenstäben verwahrt. Einen weiteren Ausgang gab es hier nicht für mich.

Das Faß, aus welchem die Gräfin die große Tasche gefüllt, war jetzt wieder mit dem Deckel versehen.

Bis zum Tode erschöpft, ließ ich mich auf eine an der Wand stehende Kiste nieder. So sehr ich auch dagegen kämpfte: nach kaum einer Minute war ich eine Beute des Schlafes.

Ich konnte noch nicht lange geschlafen haben, als eine starke Faust mich wachrüttelte. Erschrocken aufblickend gewahrte ich zwei Männer, einen älteren und einen jüngeren, von denen der eine mit einer Laterne mir ins Gesicht leuchtete, während der andere meinen Arm gepackt hielt.

„Haben wir Dich endlich, Du verdammte Krähe?!“ versetzte der Jüngere, welcher der Jüngere war. „Dachtest wohl, da von deinem ersten Diebstahl vor anderthalb Jahren kein Aufsehen gemacht worden, er wäre gar nicht bemerkt worden, und du könntest nun immer wiederkommen?!“

„Wo bin ich?“ fragte ich.

„Das fragst Du noch, vermaledeite Spitzbübchen?!“ versetzte der jüngere Mann und gab mir einen heftigen Backensreich. „Bist im Begriffe, die South-Bealgrave-Bank zum zweiten Male zu bestehlen und fragst, wo Du bist?!“

**Handel und Verkehr.**

Stuttgart, 17. September. (Landes-  
produktenbörse.) Im Getreidehandel hat sich  
im Laufe der vergangenen Woche nichts verän-  
dert, das Geschäft ging ruhig und abgesehen  
von kleinen Fluktuationen, die von einem Tag  
zum andern auf einzelnen Plätzen eintraten,  
sind die vorwöchigen Preise geblieben. Das  
herblich schöne Wetter, das auch diese Woche  
anhält, hat Vieles gut gemacht und ist unserer  
reichen Kartoffelernte sehr zu statten gekommen.  
Die letztere wird bei der ausgezeichneten Quali-  
tät eine große Rolle in der Ernährung spielen  
und den Getreide-Consum vermindern. — Der  
Hopfenhandel kommt allmählig in Gang; mit  
dem quantitativen Ergebnis der heurigen Ernte  
will Niemand zufrieden sein, dasselbe bleibt  
überall unter der Schätzung, und doch sind die  
Preise, wie wir früher schon voraussagten, weit  
unter dem vorjährigen Niveau. Die Hoffnung  
mancher Produzenten, daß dieselben später höher  
gehen würden, dürfte trügen, denn es ist Waare  
genug vorhanden, um den Jahresbedarf zu decken.  
Die heutige Börse hat genau die Physiognomie  
der letzteren, das Geschäft gieng schleppend und  
die Zurückhaltung der Käufer dauert fort.

Wir notiren per 100 Kilgr.:  
Weizen, bayr. alt 20 M. — bis — M. —  
do. russ. say. . . 21 M. 50 bis 21 M. 75  
do. ungar. . . 23 M. 40 bis — M. —  
Gerste ungar. neu . . 20 M. — bis — M. —  
Haber . . . . . 13 M. 30 bis 13 M. 40  
Stuttgart, 17. Sept. (Mehlbörse.)  
Im Mehlggeschäft war der Verkehr ziemlich ge-  
ring und konnten sich die Preise nicht dauernd  
bessern. An heutiger Börse sind von inländ.  
Mehlen 1180 Sack als verkauft zur Anzeige  
gekommen zu folgenden Preisen: pr. Sack von  
100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme  
größerer Posten:  
Mehl Nr. 0 . . . 34 M. — bis 35 M. 50  
Nr. 1 . . . 32 M. — bis 33 M. —  
Nr. 2 . . . 30 M. — bis 31 M. —  
Nr. 3 . . . 27 M. 10 bis 29 M. —  
Nr. 4 . . . 22 M. 50 bis 24 M. 50

Stuttgart, 18. Septbr. (Kartoffel-  
Obst- und Krautmarkt.) Leonhardt'splatz:  
200 Sack Kartoffeln à 2 M. 50 Pfg. bis 3 M.  
— Pfg. pr. Ctr. Wilhelm'splatz: 800 Sack  
Mastobst à 4 M. — Pfg. bis 4 M. 40 Pfg. pr.  
Ctr. Markt'splatz: 4000 St. Silberkraut à 12 M.  
bis 18 M. pr. 100 Stück.

Sudwigsburg, 15. Sept. (Obstmarkt.)  
Zufuhr ca. 250 Ctr. Mastobst. Preis 4 M.  
bis 4 M. 20 Pfg. pr. Ctr.

Tübingen, 17. Sept. Auf dem heutigen  
Obstmarkt waren ca. 30 Sack Mastobst zuge-  
führt, welche zu 4 M. p. Sack verkauft wurden.

Stuttgart, 17. Septbr. Der Hopfen-  
markt hat heute seinen Anfang genommen. Die  
100 Ctr., die zu Markt kamen, waren zumeist  
schöne klare Waare und gingen auch sofort zu  
140 bis 160 M. p. Ctr. ab. Fast alles kam

in die eine Hand eines hiesigen bedeutenden  
Bierbrauers.

Tübingen, 18. Sept. (Hopfen.) Heute  
wurden hier 2 Ballen zu 190 M. per Ctr.  
verkauft.

Bönnigheim, 17. Sept. Unser Jahr-  
markt hatte einen im Allgemeinen ziemlich be-  
friedigenden Verlauf. Der Holzmarkt war  
stark besucht, hatte raschen Absatz und gute  
Preise; der Viehmarkt war gut befahren, größ-  
res Vieh ca. 100, Jungvieh 200 St. Absatz  
und Preise ziemlich gut.

Aus dem Rheingau, 14. Sept. Die  
Witterung war die Zeit über äußerst günstig  
und haben sich in Folge dessen die Trauben  
sehr gut entwickelt. Hinsichtlich der Güte der  
diesjährigen Gressenz rechnet man mindestens  
auf ein Produkt, das man mit dem Prädikat  
„gut“ belegen kann. Heute ist auch endlich der  
langersehnte Regen eingetreten. Der Quantität  
nach gibt es allerdings keinen vollen Herbst,  
im Durchschnitt jedoch mindestens einen halben  
Ertrag.

Magold, den 15. September 1883.

Alter Dinkel . . . . .	6 50	5 86	5 50
Neuer Dinkel . . . . .	8 20	7 55	6 80
Haber . . . . .	6 90	6 22	6 —
Gerste . . . . .	7 50	7 39	6 80
Bohnen . . . . .	8 80	8 28	8 —
Weizen . . . . .	11 50	10 68	9 —
Roggen . . . . .	9 20	9 3	9 —

Calw, den 15. September 1883.

Kernen gem. . . . .	10 —	9 95	9 80
Bohnen . . . . .	— —	8 —	— —
Dinkel alter . . . . .	6 50	6 28	6 20
Dinkel neuer . . . . .	8 10	7 51	7 —
Haber alter . . . . .	— —	6 50	— —
Haber neuer . . . . .	7 —	6 76	6 70

Freudenstadt, 15. September 1883.

Waizen . . . . .	— —	9 75	— —
Kernen . . . . .	11 25	10 57	9 90
Haber . . . . .	7 20	6 95	6 70

**Vermischtes.**

(Eine ergreifende Todesanzeige.) Nach-  
stehende Todesanzeige in pommer'schen Blättern  
entrollt in ihrer schlichten Sprache ein Bild  
von der Tragik des Lebens, wie es ergreifender  
nicht gedacht werden kann: Todesanzeige. Mein  
lieber Sohn und unser guter Bruder, der  
Schiffskapitän Robert Wahl, hat im Alter von  
39 Jahren seinen Tod im Meere gefunden.  
Er gieng mit seinem Schiffe „Emilie“ im Ok-  
tober vorigen Jahres von Plymouth nach Stet-  
tin ab, wurde aber am 1. Dez. v. J. in  
der Nordsee von einem Dampfschiffe angesprochen  
und seitdem ist von ihm, der ganzen Mann-  
schaft und dem Schiffe nichts weiter gesehen  
und gehört worden. Er folgte seinem gleich-  
falls im Meere gebetteten Vater mit 3 Brüdern  
und seinem im Kriege gefallenen Bruder. In  
ihm betrauern wir meinen letzten hoffnungs-  
vollen Sohn und unsern letzten geliebten Bru-  
der. Allen seinen vielen hiesigen und aus-

wärtigen Freunden und Bekannten zeigen diese  
Trauernachricht statt jeder besonderen Meldung  
hierdurch aufs Tiefste betrübt an. Jansenitz,  
Juli 1883. Die trauernde Mutter und 4 Ge-  
schwister. — Der Vater und 4 Söhne auf  
dem Meeresgrund gebettet, ein 5. Sohn auf  
dem Felde der Ehre gestorben: welche über-  
wältigende Lebenstragödie in dem engen Raum  
eines Schifferhäuschens! Und solche Fälle  
sind nicht selten in dortiger Küstenbevölkerung.

(Löwendank.) Die Geschichte vom Löwen,  
dem Androklus einen Dorn aus dem Fuße  
gezogen hatte, wofür ihm der Löwe aus Dank-  
barkeit überall hinfolgte und seinen Befreier  
nicht — auffraß — ist überboten worden. Ein  
Menageriebesitzer erzählte von seinem Löwen,  
dem ein französischer Sergeant in Algier eben-  
falls einen Dorn aus dem Fuße gezogen hatte,  
daß dieser Löwe die Rangliste nachgesehen, die  
sämtlichen Vordermänner des Sergeanten ge-  
fressen und so seinen Befreier zum Obersten ge-  
macht habe.

(Wichtig für Reisende!) Eine amerika-  
nische Firma bringt folgende Anzeige: „Durch  
jahrelanges Nachdenken und ununterbrochene Ar-  
beit ist es dem ersten Chef unserer Manufaktur  
von Reiseartikeln gelungen, künstliche Kinder  
herzustellen, welche genau ebenso schreien wie  
die natürlichen. Es wird garantiert, daß in  
ein Kupee, aus dem die Stimme eines solchen  
künstlichen Schreihalses ertönt, kein anderer  
einzudringen wagt, und unsere geehrten Kunden  
sind daher durch eine solche Vorsichtsmaßregel  
durchaus gesichert, allein reisen zu können.“

**Auch für Andere von Interesse.**

„Orb. Herrn Apotheker R. Brandt in  
Zürich. Schon seit längerer Zeit war ich  
mit anhaltenden Kopfschmerzen behaftet.

„Durch Anwendung Ihrer vorzüglichen  
Schweizerpillen, welche in den Apotheken er-  
hältlich, war ich nach dem Gebrauch von 1  
Schachtel Pillen von diesem lästigen Uebel  
befreit. Achtungsvoll Frau Römer.

„Ich Endes Unterschriebene bescheinige hier-  
mit, daß die Richardt Brandt'schen Schweizer-  
Pillen gegen Magenbeschwerden meiner Frau  
ausgezeichnete Dienste geleistet haben. Obes-  
loe C. Brandt.

„Büschgen b. Ronsdorf, d. 24./4. 83. Be-  
scheinigung. Unterzeichneter bezeugt hiermit,  
daß die Apotheker Brandt's Schweizerpillen  
ihm sehr gut bekommen, zum Gebrauche für  
sein Magenübel und kann dieselben einem  
jeden der mit derartigem Uebel behaftet  
dringend empfehlen. C. W. König.

„Gegen Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung,  
Magen-Beschwerden etc. sind die Apotheker  
Brandt's Schweizerpillen wirklich vorzüglich.  
Spandau im Juli. C. Rast.

Bekanntlich kostet die Schachtel R. Brandt's-  
che Schweizerpillen 1 Mark in den Apotheken.

Der Schlag und die Antwort gaben mir meine Bestimmung voll-  
ständig zurück, und ich kann nicht leugnen, daß die letztere mich mehr  
erfreute als der erstere mich empörte. Doch rief ich aus:

„Ich protestiere gegen jede Mißhandlung und verlange sofort zu  
dem Polizeioberst Warren gebracht zu werden.“

„Zu dem Oberst sollst Du schon kommen! . . . Wer bist Du,  
und wer sind deine Helfershelfer?“

„Ich werde nur dem Oberst Warren Rede stehen.“

„Wie trotzig die Bestie noch ist!“ versetzte der Jüngere mich hef-  
tig rüttelnd. — „Hört, Onkel, wir dürfen diese Nacht das Gewölbe  
nicht mehr verlassen; denn es könnten noch mehr Spitzbuben durch das  
Loch da einsteigen. Unsere Rundgänge müssen unterbleiben. Holt jetzt  
nur eine Schnur aus der Wachsstube und bringt auch die Pfeifen und  
die Kanne mit. Ich halte indeß die Krähe fest.“

Der Alte gieng durch die jetzt geöffnete Thür eine steinerne Treppe  
hinauf. Sein Neffe hielt meine beiden Arme festgepackt.

Da ich unterlassen hatte, die mich als geheime Polizistin aus-  
weisende Medaille zu mir zu stecken, so erkannte ich, daß ich mich  
als Diebin betrachten lassen müsse, bis ich zu Oberst Warren gebracht  
worden. Diesem allein wollte ich meine Entdeckungen mittheilen. Der  
ältere Mann kehrte nach kurzer Zeit zurück, und leuchtete seinem Neffen  
der mir die Hände auf den Rücken und die Füße band. Sie legten  
mich auf die kalten Fliesen nieder und rücten mit ziemlich großer An-  
strengung die Kiste, auf welcher ich gesessen, vor die Oeffnung in der  
Mauer, welche dadurch vollständig bedeckt wurde, so daß sie also gegen  
einen plötzlichen Ueberfall meiner vermeintlichen Helfershelfer gesichert  
waren. Dieser Kiste bedienten sie sich zugleich als eines Tisches, indem  
sie kleinere Fässer an dieselbe stellten, sich auf die Letzteren niederließen

und beim Scheine der Laterne, während sie ihre Pfeifen rauchten und  
Bier tranken, sich durch Kartenspielen die Zeit vertrieben.

Aus ihren gelegentlichen Gesprächen entnahm ich, daß die South-  
Belgrave-Bank vor anderthalb Jahren auf geheimnißvolle Weise um  
etwa fünfzigtausend Pfund in Gold bestohlen worden. Um den Kredit  
der Bank nicht zu erschüttern, erlegten die zehn Direktoren den Verlust  
aus eigenen Mitteln, und ließen nur ganz im Geheimen eine Unter-  
suchung anstellen, welche nicht das geringste Ergebnis lieferte. Es  
war und blieb ein Räthsel, wie eine so märchenhafte Summe aus dem  
wohlverwahrten Gewölbe, dessen Zugänge bei Tag und Nacht bewacht  
werden, hatte verschwinden können, ohne daß eine Spur des Thäters  
aufzufinden war. Die Angestellten und Diener dieser großen Aktienbank  
waren zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet worden. Der bisherige  
Hauswächter, ein durchaus bewährter und zuverlässiger Mann, erhielt  
die Schlüssel zum Gewölbe, um dasselbe zur Nachtzeit alle zwei Stun-  
den zu revidieren, und wurde ihm sein Neffe als Gehilfe beigegeben.

— Die Beiden frohlockten nicht wenig über den glücklichen Fang dieser  
Nacht, der ihnen sicherlich eine bedeutende Belohnung einbringen werde.

Es war also klar, daß die Gräfin ihren ganzen bisherigen kolos-  
salen Aufwand nur von der Beute jenes ersten Diebstahls bestritten  
hatte, und ebenso, daß der letztere das Werk vieler Nächte gewesen  
sein mußte; denn so schwer sich auch die Gräfin in dieser Nacht mit  
Gold beladen hatte — so konnte sie doch kaum den zehnten Theil  
jener Summe mit einemmal fortzuschleppen.

(Fortsetzung folgt.)

(Vesefrucht.) Ein weiches Herz hängt, wie das weiche Obit, so tief herab,  
daß es Jeder erreichen und verwundern kann; die harten Früchte hängen höher.

Nichelberg,  
Oberamts Calw.  
**Scheiter- & Brügel-  
Holz-Verkauf.**



Am  
**Samstag**  
den **22.**  
September  
d. Jrs.  
**Mittags 1**  
**Uhr**

Kommen auf hiesigem Rathhause:  
19 Nm. tannene Scheiter,  
51 " dto. Brügel,  
68 " dto. Anbruch,  
1 " buchene Scheiter,  
5 " dto. Brügel,  
1 " tannenes Küferholz  
zum Verkauf.

Das Holz ist zur Abfuhr günstig  
sowohl nach Wildbad als nach  
Altenstaig.

Liebhaber sind eingeladen.  
Gemeinderath.

**Dienstmagd-Gesuch.**

Für mein landw. Hauswesen suche  
ich zum sofortigen Eintritt eine ge-  
wandte Dienstmagd, welche im Stalle  
nur drei Kühe zu melken hätte.  
Jahreslohn 140 M.

Hochdorf.

G. Frösner.

Altenstaig.

**Fahrniß-Auktion.**

Heute Donnerstag den 20. Septbr.  
von Vormittags 9 Uhr an  
wird meine Fahrniß-Auktion fortge-  
setzt und kommt

**verschiedener allgemeiner  
Hausrath**

zum Verkauf.

Mehner Schuler's  
Wittwe.

**Unübertrefflich,**

seit 17 Jahren vorzüglich bewährt.



Der rheinische Trauben-Brust-  
Honig seit 17 Jahren aus aus-  
erlesenen rheinischen Weintrau-  
ben und dreifach geläutertem  
Rohrzucker in Form eines flüs-  
sigen Honigs bereitet, ist das  
reinste, edelste und ange-  
nehmste Nahrungs- und Genuss-  
mittel und durch unzählige  
Atteste und Anerkennungen aus-  
gezeichnet. Recht zu haben unter  
Garantie in **Altenstaig** bei  
**Chr. Burghard.**

Altenstaig.

Ganz ächten  
**Probstei-Roggen**  
zur Saat

bei

Sailer, z. Traube.

Altenstaig.

Zu unserer am  
**Donnerstag den 20. September**  
im Gasthaus zum Stern dahier  
stattfindenden

**Hochzeits-Fest**

erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst  
einzuladen.

**Joh. Wölpert,**

Mehger,

Sohn des † Schuhmachers Wölpert dahier.

**Friedrike Leih,**

Tochter des † Steuerwärters Leih dahier.

**Auswanderer & Reisende**

**nach Amerika**



finden  
mehrmals wöchentlich prompte Beförderung  
über

Hamburg, Bremen, Rotterdam—Amsterdam und Antwerpen,  
sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen 1. Klasse  
zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affords-Ab-  
schlüssen der

sowie der

General-Agent:  
**Carl Anselm in Stuttgart,**  
concess. Bezirksagent:  
**J. Kaltenbach in Egenhausen.**

Egenhausen.

**In Baumwollflanellen**

habe ich mein Lager gut sortirt und empfehle dieselben zu billigen  
Preisen.

J. Kaltenbach.

**Württembergische Landeszeitung**

und

**Stuttgarter Handelszeitung**

mit der Gratisbeilage „Der Better aus Schwaben“

**Abonnements**

auf das 4te Quartal 1883 werden zum Preis von nur 1 M. 96 Pf.  
ausschließlich Postgebühr; (einschließlich Postgebühr 2 M. 85 Pf.),  
jetzt schon von allen Poststellen angenommen, und erhalten die neu  
eintretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung die bis  
30. Sept. d. J. erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt.

Im Laufe des September beginnt die Württembergische Landes-  
zeitung einen neuen hochinteressanten Roman von E. W. Pierce:

**In zwei Welten,**

welcher ungewöhnliches Interesse erregen wird.

Egenhausen.

**Wollene  
und halbwollene  
Kleiderstoffe**

in schöner, neuer Auswahl

empfiehlt zu geneigter Abnahme billigt

J. Kaltenbach.

**Frauenarbeitschule Calw.**

Mit dem 1. Oktober 1883 beginnt ein neuer Kursus der hiesigen  
Frauenarbeitschule, in welcher Unterricht in allen weiblichen Handar-  
beiten, Zeichnen, Malen, gewerbliche Buchführung und Correspondenz  
ertheilt wird.

Für Unterbringung auswärtiger Schülerinnen in guten hiesigen  
Familien gegen mäßige Pension (30—34 M. pr. Monat) wird  
von dem Curatorium Sorge getragen.

Nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin Frau. **Lina Jung** und  
**Curatorium.**

Für dasselbe der Vorstand:  
Notar **Haffner.**

das

**Restitutionschwärze**

von **Otto Sautermeister**  
zur obern Apotheke Rottweil  
ist das vortrefflichste Mittel zum  
Auf färben abgetragener dunkler  
Kleider und Filzhüte.  
In Flaschen zu 50 und 25 Pf.  
zu beziehen von der Niederlage in:  
Altenstaig Buchdr. Kiefer.  
Calw beide Apotheken.  
Dornstetten Apoth. Schweyer.  
Nagold Apotheker Döffinger.

Altenstaig.

**Empfehlung.**

Für bevorstehende Gebräuchzeit  
habe ich

**mein Lager in  
Stridgarn  
und sonstigen Woll-  
Waaren**

bestens sortirt und kann solche zu  
ausnahmsweise billigen Preisen er-  
lassen. **Gottlob Strobel.**



**Chocoladen  
und Cacao's**

der Kgl. Preuss. u.  
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

**Gebr. Stollwerck**

Cöln.

20 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und  
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der  
Rohproducte. Vollendete  
mechanische Einrichtungen.  
Garantirt reine Qualität bei  
mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die  
Conditoreien, Colonial-, Delicatess-  
und Drogen-Geschäfte sowie Apo-  
theken, welche  
**Stollwerck'sche Fabrikate**  
führen.

Standesamtliche Anzeigen.

**Geburten:**

3. Juli. Ludwig Finkbeiner, Roth-  
gerber, 1 Sohn.
2. Aug. Johs. Zoller, Schuhm.,  
1 Sohn.
4. Aug. Christoph Bühler, Schmied,  
1 Tochter.
4. Aug. Joh. Christoph Stidel,  
Tagelöhner, 1 Sohn.
16. Aug. Jakob Welter, Fracht-  
fuhrmann, 1 Sohn.
20. Aug. Immanuel Hensler, Schrei-  
ner, 1 Tochter.
25. Aug. Christ. Heinrich Offner,  
Collaborator 1 Sohn.

**Eheschließungen:**

Karl Friedrich Beck, Rothgerber hier  
mit Christine Barbara Schuler  
von Walddorf.

20-Frauenträde . . . . .	M. 16.	19—23
Englische Sovereigns . . . . .	20.	39—44
Dollar in Gold . . . . .	4.	18—22
Russische Imperiales . . . . .	16.	71—75
Dufaten . . . . .	9.	70—57